

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr.

Nr. 48.

Dienstag den 28. April

1868.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Revier Nagold.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 7. Mai aus dem Staatswald Forst:



1 Nadelholzstamm III. Klasse, mit 39 Cub., 7 Stämme IV. Kl. mit 129 Cub., 9 Kstfr. Nadelholzprügel, 50 gebundene u. 3950 ungebundene Nadelholzwellen.

Zusammenkunft

Morgens 9 Uhr

beim Steinbruch.

Wildberg, den 24. April 1868.

K. Forstamt.

Niethammer.

Forstamt Altenstaig.

Revier Pfalzgrafenweiler.

Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 5. Mai.

Vormittags 9 Uhr.



werden in Pfalzgrafenweiler öffentlich versteigert aus verschiedenen Abtheilungen:

19 1/2 Kl. buchene Scheiter, 19 1/4 Kl. buchene Prügel, 33 Kl. tannene Scheiter, 118 1/2 Kl. tannene Prügel, 1 Kl. tannene Reisprügel, 5 1/4 Kl. tannenes Abfallholz und 13 Kl. Reppelrinde.

Altenstaig, den 24. April 1868.

K. Forstamt.

Holland.

2) Walddorf,

Oberamts Nagold.

Rinden-Verkauf.

Das Rindenerzeugniß von ca. 260 St. meist sehr starken Rothtannen wird am Freitag den 1. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigen Rathhaus gegen baare Bezahlung an den Meißbietenden verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 25. April 1868.

Schultheißenamt.

Gänble.

Hatterbach.

Gläubiger-Aufruf.

Der frühere Scribent Johann Michael Raupp von hier, 22 Jahre alt, derzeit

Strafgefangener im Arbeitshaus zu Ludwigsburg, will nach Nordamerika auswandern und vermag die gesetzliche Bürgschaft nicht zu leisten. Etwaige Gläubiger derselben werden aufgefordert, ihre Forderungen binnen 8 Tagen beim hiesigen Stadtschultheißenamt geltend zu machen, widrigenfalls der Auswanderung stattgegeben werden wird.

Den 24 April 1868.

Stadtschultheißenamt.

3) Hochdorf,

Oberamts Horb.

Glanzrinde-Verkauf.

Am Samstag den 2. Mai d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

verkauft die Gemeinde im Gemeindevald Haib etwa 30 Klafter sehr schöne eichene Glanzrinde im öffentlichen Auktions.

Den 19. April 1868.

Schultheißenamt.

Walz.

Privat-Bekanntmachungen.

2) Nagold.

Geld auszuleihen.

An einen pünktlichen Zinszähler liegen gegen gesetzliche Sicherheit 400 fl. Pfleggeld zum Ausleihen bereit; wo sagt die Redaktion.

Nagold.

Empfehlung.

Weißer Gips ist nun wieder vorrätzig bei

A. Reichert.

Nagold.

Anzeige.

In dieser Woche schlage ich Magiamen für Kunden.

A. Reichert.

2) Nagold.

Nachfolgendes, mir entbehrlich Gewordene setze ich hiemit billigt dem Verkauf aus: 1 Cirkularsäge, 15" Durchmesser, massiv gebaut und zu jedem Geschäft tauglich, ein eisernes Stirnrad, 4" Durchm., mit Holzlammen, ditto mit gleicher Schrift 9" Durchm., ditto ein konisches Kammerad, 15" Durchm., verschiedene hölzerne konische und Stirnräder von 5' abwärts;

ferner:

2 eiserne Ringzapfen, 17" Durchm., ein Schleifstein, 5' 6" Durchm., eine neue hölzerne Mutter zu einer Presse, ein kupferner Delattierkessel, 4-5 Zmi haltend, sammt Delattiermaschine.

J. Blum,

Tuchsheerer.

2) Nagold.

Empfehlung.

Eine Parthie billige Biz, neue Kleiderstoffe, Popeline, schwarze und farbige Thibet, Vorhangstoffe, Hosenzeuge, blaue und rothe Bettbarchente und Drill, Bett- und Kleiderzeugen, Blousen, Hemden, Corsette, Stulpen, Chemisette zc. empfiehlt

Fried. Stockinger.

2) Altenstaig.

2 tüchtige Schneidergesellen

finden sogleich Arbeit bei

Flaig.

2) Nagold.

Ausverkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt sein Spezerei- und Ellenwaarengeschäft entweder zu verpachten oder zu verkaufen und wünscht deshalb noch vorher sein Waarenlager, bestehend in Hosen- und Westenzeugen, Kleiderstoffen aller Art, Gallicós, Drucktunen, Zeuglen, Bettbarchent, feinstier Leinwand, Baumwoll doppeltuch, Shirting, Futterzeugen, Unterhosen, Unterleibchen, großen und kleinen Shawls, weißen und farbigen Taschentüchern, Seide, Jaden, Knöpfe, Schnallen, Schreib- und Packmaterialien, Cigarren, Rauch- und Schnupftabaken, Glas und Porzellan, zu reduzieren, daher zu reichem und billigem Einkauf hiemit freundlich eingeladen wird.

Den 17. April 1868.

Joh. Gottfr. Koller.

Kuppington,

Oberamts Herrenberg.

Für Bäcker.

Mein Lager in

reiner Getreidekunsthefe

bringe ich in empfehlende Erinnerung, mit der Versicherung, daß meine seitherigen Abnehmer meine Hefe vor allen andern Fabrikaten vorziehen, indem sie außerordentliche Triebkraft besitzt und dem Gebäck keine Säure verleiht.

J. G. Mammel, K.

2) Nagold.

Eine Nähterin,

welche sich einer Nähmaschine widmen würde, findet bei gutem Lohn eine Stelle; wo? sagt die

Redaktion.

Aechte brillante Farben,
geschmackvoller, dauerhafter
Druck, Appretur wie neu.
Prompte Bedienung bei
billigen Preisen.

AGENTUR

der

Die modernsten Pariser
Dessins liegen zur gefälligen
Einsicht vor.
Der Versandt geschieht jeden
Mittwoch.

Kunstoffärberei, Druckerei & Appretur

von **Albert Schumann** in **Esslingen a. N.**

besorgt bestens

Wilh. Hettler in Nagold.

Arabische Gummi-Kugeln

von

W. Stuppel in **Alpirsbach.**

Gepreßt und begutachtet vom hohen kgl. Obermedicinal-Ausschusse in Stuttgart.
Empfohlen von mehreren ärztlichen Autoritäten gegen Husten, Heiserkeit, Brustbeschwerden, Halsleiden sind diese aus den heilsamsten Pflanzen bereiteten Brustbonbons ein Mittel, welches stets mit bestem Erfolg in Anwendung gebracht wird.

Lager dieses ausgezeichneten Fabrikats halten nachstehende Herren:

in Nagold: Gottlob Knodel,
Herrenberg: J. Vohr's Witwe,
Wildberg: Fr. Jädler,
Altenstaig: Karl Walz,
Pfalzgrafenweiler: G. W. Widmayer.

Zu haben bei der **G. W. Zaiser'schen Buchhandlung** in **Nagold**
ist das schwungvoll, spannend und fesselnd geschriebene Werk **Ernst Witwall's:**

Wilhelm Tell.

4 Sgr. jedes Heft. Prospect. jedes Heft 14 Kr. rhein.

Verachtend wie die Morgenröthe der Freiheit blüht Wilhelm Tell's trotzig lächne
Gestalt hervor aus dem Dunkel der Zeiten, hervor aus dem Dunkel jener großen
gewaltigen Zeit, in der ein getriebenes Volk sich frei macht vom Druck des Tyrannen.

Schon hat Oesterreich es gewagt, der freien Schweiz sich zu bemächtigen, schon
läßt dort Albrecht der Einäugige, ein finsterner Herrscher, Zwingburgen zur Knechtung
freien Männerstolzes bauen, da erheben sich die friedlichen Hirten zum Kampfe
gegen die fremden Ritter und Herren, gefestigt wird der Eidgenossen heilige Kette und

während in deutschen Gauen auf rother Erde das Behmgericht waltet, die Uebelthäter
vor's blutige Gericht der Schöffen ladet und die geheimnißvollen Richter
gespenstergleich umgehen mit Dold und Strick, — trotz der Tell in der Schweiz
offen und lähn dem wilden Voigt. Der Tell'schuß fällt, die Klammernzeichen rauchen
auf den Bergen, der Stier von Uri heulet Sturm, der Föhn fährt trachend durch
die Felsenwände, wo die Lawinen donnern in das Thal; und siehe da, der starke
Arm des trotzigen Sohn's der Berge zerbricht die Zwingburg der Tyrannen; frei
aufathmet, frei wird, frei ist die Schweiz. — Hierzu 3 wunderschöne Prämien:

1. Prämie: „Tell's lähne Drohung“, oder: „Mit diesem zweiten Pfeil durchschöß
ich Guch, wenn ich mein liebes Kind getroffen hätte“. 2. Prämie: „Tell's lähner
Sprung“, oder: „Tell macht sich frei“. 3. Prämie: „Gessler's Tod“, oder:
„Ha, das ist Tell's Geschoß.“

Dies fesselnd geschriebene Werk ist in allen Buchhandlungen, insbesondere bei
G. W. Zaiser in Nagold, zu haben.

Dr. med. Hoffmann's weißer Kräuter-Brustsyrup

weltberühmtes Mittel bei allen catarrhalischen Leiden, Verschleimung, Heiserkeit, Hu-
sten, nicht minder bei Hämorrhoidal- und Unterleibsleiden, von wissenschaftlichen
Autoritäten empfohlen und von vielen Consumenten durch die gute Wirkung an-
erkannt, ist in Flaschen à 1 Lbr., 15 Agr. und 7 1/2 Agr. stets echt zu haben
bei Herrn Carl Walz in Altenstaig.

3)* Sulz,

Oberamt Nagold.

Bis 1. Juli d. J. hat der Unterzeich-
nete gegen gesetzliche Sicherheit und zu
5 pCt. Verzinsung

900 fl. Pfleggeld

zum Ausleihen parat und wird das Geld
auf einen oder mehrere Posten abgegeben.

Michael Köhler.

2)* Altenstaig.

ungefähr 60 Ctr. Heu und Oehmd hat
zu verkaufen

Kunstmüller Mayer.

Nagold.

150 fl.

sind sogleich zum Ausleihen parat; wo?
sagt die

Redaktion.

Altenstaig.

Beste Limburger-, Schweizer- u. Emmenthaler-Käse

empfiehlt

Chr. Burghard.

2)* Nagold.

Gute weisse Gese

habe ich in Commission erhalten und em-
pfehle solche zu gefälliger Abnahme.

Carl Chr. Lutz.

Herrenberg.

Lehrlings-Gesuch.

Ein solider junger Mensch, der das
Schlosserhandwerk zu erlernen wünscht, fin-
det eine Lehrstelle bei

Gottl. Fr. Gerlach,
Schlosser.

3)* Altenstaig.

Lehrlings-Gesuch.

Ein geordneter, junger Mensch, der die
Dreherei erlernen will, findet eine Lehr-
stelle bei

Dreher Birtle.

2)* Nagold.

Ein freundliches Logis

mit 3 Zimmern, Küche, Kammer, Keller
und Holzplatz hat der Unterzeichnete bis
Jakobi oder auch noch bald im Binder's-
chen Hause zu vermieten.

W. Hettler.

Nagold.



Ich mache hiemit die

Anzeige, daß ich in mei-
nem neu eingerichteten La-
den neben einem Lager von

baumwollenen Web- und Strickgarnen noch
nachstehende Artikel führe:

Zuglen und Kölsche in den neuesten
Dessins und großer Auswahl, Bettbarthen,
Drill, weißes und gefärbtes Leinen- und
Baumwolltuch, Hosenzeug, leinene u. baum-
wollene Taschentücher, Seide, Fäden und
Band, Blousen, Fuhrmannshemden; ferner:
Soda, Pottasche, Chloralkali, sowie auch
Tabak und Cigarren. Zudem ich billige
und reelle Bedienung zusichere, bitte ich um
geneigten Zuspruch.

J. A. Scholder
auf der Insel.

Frucht-Preise.

Nagold, 25. April 1863.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, neuer	6 12	5 59	5 48
Aernen	—	8 36	—
Haber	5 —	4 59	4 48
Gerste	—	6 27	—
Weizen	—	8 57	—
Bohnen	—	6 56	—

Altenstaig, 22. April 1863.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Dinkel, neuer	6 22	6 10	6 —
Aernen	—	9 20	—
Haber	4 48	4 35	4 30
Gerste	6 48	6 35	6 30
Weizen	9 24	9 7	9 —
Roggen	8 12	7 54	7 12

Freudenstadt, 18. April 1863.

	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
Aernen	9 22	9 15	9 10
Haber	5 7	5 —	4 54
Gerste	—	6 45	—
Roggen	—	7 33	—

Magold. Die Handwerkerbank, deren Stand und Rechnungsergebnisse vom Jahr 1867 in No. 43 d. Bl. veröffentlicht sind, hat in der letzten Generalversammlung die periodische Wahl ihrer Beamten vorgenommen. Gewählt wurde: als Vorstand C. W. Würst, Verw.-Akt., als Cassier W. Hettler, Kfm., als Schriftführer J. Stodinger, Kfm., als Ausschussmitglieder: H. Majer, Schönfarber, H. Reichert, Kfm., G. Ader, Tuchmacher, G. Wagner, Tuchmacher, J. W. Bischof, sen., Leonhard Rapp, Tuchmacher; als Kontrolkommission: C. Samwald, Spinnerereibesitzer, Johs. Schuon, Stricker, J. C. Pfleiderer, Kfm. Hat der Kassennutzen der vor 3 Jahren gegründeten Bank sich von Jahr zu Jahr gesteigert, und hat sich die Mitgliederzahl in erfreulicher Weise vermehrt, — sie beträgt gegenwärtig 101, — so sind die Ergebnisse des hiesigen Instituts gegenüber ähnlicher anderer Städte, deren Handel und Gewerbebetrieb dem hiesigen unzweifelhaft nachstehen, doch etwas zurückgeblieben. Forschen wir nach dem Grund, wir finden Bedenlichkeiten, Vorurtheile u. s. w., die längst widerlegt und vom Geiste der Zeit überholt sind. Durch die Eisenbahn, deren Bau hoffentlich diesen Sommer rüstiger, wie bisher, fortschreiten wird, kommt hiesige Stadt in kürzester Zeit in den Weltverkehr; ein Umschwung der Verhältnisse, insbesondere was Handel und Gewerbe betrifft, tritt ein — die Handwerkerbank wird zur Förderung des Handelsverkehrs wesentlich beitragen, sich als gemeinsames Institut immermehr bewähren und dürfte deshalb von jedem Einwohner in seiner Weise durch Theilnahme unterstützt und gehoben werden. Wie wir hören, beabsichtigt die Handwerkerbank ihren Geschäftsbetrieb auf den Bezirk auszudehnen, was von vielen Handels- und Gewerbetreibenden freudig begrüßt werden dürfte. Antehen und Spareinlagen wurden schon bisher von auswärts angenommen, dagegen Vorschüsse an Ausgefessene nur ausnahmsweise gewährt. Auf die Garantie, sowie die sonstigen Verhältnisse der hiesigen Handwerkerbank kommen wir später zurück. Am politischen Horizont scheinen sich die düstern Wolken zu verziehen, die angelautenen Hochwasser der Zollparlamentswahl sind gefallen und klären sich, nach Steigerung der Holzpreise zu urtheilen, bessert sich der Geschäftsgang — die Aussichten für die hiesige Handwerkerbank sind günstig. Wir wünschen der Anstalt allseitige Theilnahme und Aufschwung!

Stuttgart, 22. April. Wie wir hören, hat sich in Friedrichshall die Nothwendigkeit einer beträchtlichen Erweiterung der Betriebsmittel herausgestellt. Es scheint sonach der Absatz von Steinsalz mit der Einführung der neuen Art der Besteuerung und der Aufhebung des Monopols beträchtlich gestiegen zu sein. Es ist also gerade das Gegentheil von dem, was Viele befürchteten.

Das allgemeine Liederfest des schwäbischen Sängerbundes wird am 28. und 29. Juni zu Eßlingen stattfinden.

In Freiburg wurde eine Bürgerwitwe L. in Untersuchung gezogen, in deren Wohnung zwei ihrer Pflege anvertraute blödsinnige (angeblich mit ihr verwandte) Mädchen von 19 und 23 Jahren in einem schaudererregenden verwahrlosten Zustande gefunden wurden. Das eine der beiden Mädchen lag todt in einem elenden, halbverfaulten Bette, der zum Gerippe abgemagerte Leichnam war über und über mit Urath, einer Masse Ungeziefer aller Art und mit Geschwüren bedeckt, in welche sich das Ungeziefer eingefressen hatte. Das ältere, vollständig blödsinnige Mädchen war halb todt in einem nicht weniger gräulichen Zustande. Die Leiche wurde von Gerichtswegen geöffnet und das noch lebende Mädchen den barmherzigen Schwestern im Krankenhaus zur Pflege übergeben, wo es nach wenigen Stunden ebenfalls gestorben ist.

Berlin, 22. April. Der St.-Anz. meldet im amtlichen Theile: „Die Eröffnung des auf den 27. d. Mts. einberufenen Zollparlaments findet an diesem Tage um 1 Uhr Nachmittags im Weißen Saale des K. Schlosses statt. Zuvor wird ein um 12 Uhr beginnender Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder in der Kapelle des K. Schlosses, für die katholischen Mitglieder in der St. Hedwigskirche abgehalten werden. — Die Kreuzztg. berichtet: Der württembergische Gesandte hatte gestern Nachmittag eine Unterredung mit dem Hrn. Ministerpräsidenten. Berlin, 23. April. Wolff's Bureau erfährt zuverlässig,

daß demnächst Armeedeurlaubungen eintreten, welche, wie behauptet wird, durch vorherige Verhandlungen mit Oesterreich motiviert sind. Die Angabe, daß mit Frankreich wegen eines gleichartigen Schrittes verhandelt worden, entbehren der tatsächlichen Begründung. (Die Deurlaubungsgerüchte verdanken ihre Verbreitung, wie es scheint, zunächst den Kreisen der Geschäftswelt. Sowohl in Berlin als in Wien traten am 23. solche Gerüchte an der Börse auf.) (S. W.)

Wien, 22. April. Das öffentliche Verfahren gegen Julie v. Ebergényi, die Mörderin der Gräfin Chorinsky, begonnen. Die Angeklagte macht einen widerwärtigen Eindruck. Das Gesicht trägt den Stempel hochmüthiger Kofheit, ein böser Zug zieht sich um den herb geschlossenen Mund, sie erscheint in dem Anzuge, den sie am Tage des Mordes trug und kann vor Erregung kaum und meist nur unzusammenhängend antworten. — Verteidiger ist Dr. Neuba.

Paris, 23. April. Die Blätter schäumen vor Grimm über die glänzende Aufnahme des preussischen Kronprinzen in Italien. Dieser Zorn beweist, daß man in Frankreich die Bedeutung der Kundgebung recht wohl empfindet, deren Spitze allerdings gegen die Sieger von Mentana gerichtet ist. Auch das Zollparlament fängt an, den Franzosen Beschwerden zu verurtheilen, und sie zeigen sich ängstlich besorgt, daß dasselbe doch eines Tags den Kreis seiner Zuständigkeit weiter ziehen möchte.

Ueber die neue Kugelsprige (mitrailleuse), die in Frankreich angeschafft wird, erfährt man: Das Geschütz hat das äußere Ansehen eines Zwölfpfünders und ist auf entsprechende Laffetten gestellt. Es schießt auf 3- bis 500 Metres Entfernung und bestreicht die ganze Frontausdehnung einer Compagnie. Die mit den Versuchen beauftragte artilleristische Kommission stellt in ihrem Bericht den geschleuderten Kugelhagel als von überwältigender Wirkung dar, „bedauert aber, daß jeder Mann der Compagniefront zum mindesten von 5 bis 6 Kugeln getroffen würde, so daß mindesten je 4 Kugeln sich als überflüssig erwieisen und dadurch die Kosten ungemein erhöhten.“

Im Armeemoniteur wird soeben eine gegen Deutschland gerichtete Flugschrift ungemein herausgestrichen und sehr „zeitgemäß“ genannt. Was nennt der Moniteur, ein amtliches Blatt, zeitgemäß? Zeitgemäß nennt er das, daß die Flugschrift die deutsche Rheingrenze zurückfordert und erklärt, die deutsche Festung Mainz sei in preussischen Händen „eine Knechtung Deutschlands und eine Bedrohung Frankreichs.“ Solche Hehereien sind, die immer wieder an der Friedensliebe Napoleons irre machen müssen. Wo heßt man denn in Deutschland gegen Frankreich?

Turin, 22. April. Gestern wurde der Ehevertrag zwischen dem Kronprinzen Humbert und seiner Braut, der Prinzessin von Savoyen, unterzeichnet und von dem französischen, preussischen und sächsischen Gesandten mitunterschrieben. Heute Vormittag fand die bürgerliche und kirchliche Trauung statt. Die kön. Familie, die ausländischen Prinzen, die Hofchargen, die Minister, die Parlamentsmitglieder und die städtischen Abordnungen waren im großen Ballsaal des Königsschlosses zur Civiltrauung versammelt. Der Senatspräsident Casati verlas die Artikel des Gesetzbuchs, empfing die Erklärungen des Prinzen und erklärte darauf den Civiltrauakt geschlossen. Unmittelbar darauf fand der Zug nach der Kathedrale, dem sich das diplomatische Korps anschloß, statt. Der Erzbischof von Turin hielt die Messe und die Trauungszeremonie. Nach Rückkehr in den Palast überreichten Abordnungen der Armee und der Nationalgarde der Prinzessin Margerita Blumensträuße. Die Stadt ist sehr belebt. Es fanden enthusiastische Kundgebungen des Volks statt.

Madrid, 23. April. Narvaez ist diesen Morgen gestorben, nachdem er zuvor noch den apostolischen Segen und vollständige Absolution, welche der Pabst ihm übersandt, empfangen hatte.

Aus Algerien kommen immer wieder neue Schauerberichte von Kanibalismus, zu dem die Eingeborenen die Hungersnoth treibt. So wird von einem Menschen berichtet, der seine Freunde einlud, ihnen reichlich zu essen gab und sie dann in der Nacht, als sie im Schlafe lagen, erschlug, um ihr Fleisch dem nächsten Gaste und Opfer vorzusetzen. Sieben Menschen soll der Unmensch auf diese Weise angelockt und gemordert haben. — Der Erzbischof von Algier erzieht gegenwärtig in seinem Palast ein arabisches Mädchen von sieben Jahren, das seinen Eltern entfremdet und zu dem Prälaten gebracht war. Man erfährt von

Schweizer- Käse

urgard.

Hefe

ten und em-
nahme.
Hr. Luß.

Jud.

ch, der das
wünscht, fin-

Verlach,
ffer.

Such.

enich, der die
et eine Lehr-

Wirtle.

Logis

ummer, Keller
rezeichnete bis
in Binder-

Hettler.

hiemit die
ich in mei-
richteten La-
dem Lager von
dgarnen noch

den neuesten
Bettdachent,
Leinen- und
neue u. baum-
Faden und
mden; ferner:
sowie auch
m ich billige
bitte ich um

Scholder
er Insel.

1863.

fl. fr.	fl. fr.
5 59	5 48
8 36	—
4 59	4 48
6 27	—
8 57	—
6 56	—

1868.

fl. fr.	fl. fr.
6 10	6 —
9 20	—
4 35	4 30
6 35	6 30
9 7	9 —
7 54	7 12

1868.

fl. fr.	fl. fr.
9 15	9 10
5 —	4 54
6 45	—
7 33	—



ihm, daß die Eltern angefangen hatten, ihre Kinder abzuschlachten und vier bereits aufgezehrt hatten, bis das fünfte entkam. Dieses Kind soll gegenwärtig französisch lernen, um dem Kaiser und der Kaiserin, wenn sie nach Algier kämen, die schrecklichen Scenen zu erzählen, von denen es Zeuge gewesen. (1)

In New-York ist der Amerikaner Howe gestorben, der einen einzigen Gedanken hatte, aber einen glücklichen. Er erfand die Nähmaschine und verdiente sich 700.000 Dollars. Vor 20 Jahren noch arbeitete er als Gesell in einer Werkstätte, um seinen Unterhalt zu verdienen und den Prozeß gegen die Eingriffe in sein Patent zu führen.

Die geheimnißvolle Skizze.

(Fortsetzung.)

Es muß in der Straße etwas Ungewöhnliches stattfinden. Ich öffnete das Fenster und blickte hinab. Da sah ich bewaffnete Polizeidiener so vor dem Wirthshause, in welchem ich wohnte, als ob sie das Entinnen eines Verbrechers unmöglich machen wollten.

„Gilt das mir?“ rief ich befremdet, „sollte der grobe Kerl zu Schaden gekommen sein?“

Ich hatte nicht lange auf Lösung des Räthfels zu warten — schwere Fußstapfen ließen sich auf der Treppe hören, es klopfte heftig an meine Thüre, und eine Baßstimme rief außerhalb: „Im Namen des Gesetzes aufgemacht!“

Höflich erschrocken gehorchte ich und öffnete. Ein kleiner dicker Mann in grüner Uniform trat herein, gefolgt von zwei handfesten Dienern, und herrschte mich, indem er mich unjanst am Kragen nahm, mit den Worten an: „Heinrich Werth, Sie sind mein Arrestant!“

Ich hatte meine Fassung wieder gewonnen und fragte ruhig: „Arrestant? Weshalb? Welches Verbrechens bezüchtigt man mich?“

„Das wird sich finden,“ erwiderte höhnisch der Polizeicommissär und gab seinen Begleitern ein sehr verständliches Zeichen. Letztere traten auf mich zu und legten mir Handschellen an. Widerstand wäre gänzlich nutzlos gewesen, ich fügte mich in mein Schicksal, wie ein einsamer Wanderer, der in die Hände von Räubern geräth. „Aber“, dachte ich bei mir, folge Procedur, weil ich einen impertinenten Menschen zur Thüre hinausgeworfen hatte!“

Der Commissär und einer seiner Leute geleiteten mich die Treppe hinab, während der andere Diener sich anschickte, jeden Winkel meines Zimmers durchzuspüren, wobei er meine Kleider und Schriften durcheinander auf den Boden warf.

Ich wurde unter Zulauf einer Menge Neugierigen in einen Wagen geschoben, und zwei Bewaffnete nahmen mich in ihre Mitte. Vergebens fragte ich die neben mir Sitzenden, was ich denn eigentlich verbrochen haben sollte? Sie antworteten mir mit einem dumm-dreisten Grinsen.

An dem Dunkel, welches uns nach einiger Zeit eines stummen Fahrens plötzlich umgab, merkte ich, daß wir in einen gewöhnlichen Gang einbogen; es war dies der Eingang zu dem sogenannten Raspelhause, dem Stadlgefängniß. Ich wurde einem stämmigen Manne mit einer grau-wollenen Nachtmütze auf dem Kopfe und einer kurzen Thonpfeife im Munde übergeben. Dieser, der Schließer, wies mir eine Zelle an, schloß mich ein, ohne ein Wort zu sprechen, und überließ mich meinem Grübeln.

Mein neuer Aufenthaltsort war eng, aber nicht schmutzig. Die Wände hatte man erst kürzlich beweißt, und sie erschienen in Farbe viel zu frisch, um durch plumpe und gemeine Inschriften besudelt sein zu können. Nur mit einem Galgen hatte ein Inwohner die Stelle dem Strohlager gegenüber ausgeschmückt, wahrscheinlich mein Vorgänger. Licht empfing meine Zelle durch ein kleines Fenster, neun bis 10 Fuß hoch vom Boden. Die Einrichtung bestand aus einem alten Tische, einem Schemel, dem erwähnten Strohlager und einem Wasserkrüge. Um zu dem Fenster gelangen zu können, hatte ein Gefangener einige tiefe Löcher in die Wand gegraben. Ich versuchte, die unterste Querstange des Eisengitters zu erfassen und es gelang mir, mich an demselben höher hinauf zu arbeiten.

Trostlos warf ich mich dann auf das Lager und überließ mich einer düstern Träumerei. Warum war ich hier? Hatte der Wirth beim Herabstürzen Schaden genommen, wohl gar sein Leben eingebüßt? Der Kerl ist ein Geizhals und plumper Gesell, er hatte nur das Seinige gefordert und verdiente daher die Ver-

handlung keinesweges, die ich ihm zu Theil werden ließ. Lag es denn in meiner Absicht, ihn zu beschädigen? Ich wollte ihn aus dem Zimmer entfernen — wenn er stolperte und hinabstürzte, so ist dieß ein unglücklicher Zufall, für welchen ich doch nicht verantwortlich gemacht werden kann!

In meinen Betrachtungen unterbrach mich der Schließer, der die Thüre mit einer gewissen Behemung öffnete. Ich sprang auf. Er gebot mir, ihm zu folgen. Ich war bereits an Gehorsam gewöhnt und schritt der Thüre zu. Während er vortrat, drängte sich an jeder Seite ein Wächter an mich heran — ein unverkennbares Zeichen, daß man mich für einen äußerst gefährlichen Menschen hielt. Wir passirten dumpfige Corridors, ebenfalls durch kleine Fenster in der obern Wand beleuchtet. Im Vorbeigehen sah ich durch das Eisengitter in der Zellentür einen bekannten Straßenräuber, der zum Strang verurtheilt worden. Der Unglückliche schien sich durch Singen von Gassenhauern Muth machen zu wollen. Als er mich sah, rief er mit heiserer Stimme: „Heda, Kamerad! morgen hebe ich dir einen Platz auf an meiner rechten Seite!“ Ich schauderte. Man führte mich in eine Verhörschalle, an deren oberen Ende, hinter mit grünem Tuch bedeckten Tischen, zwei Richter saßen. Der eine war, dies sah ich auf den ersten Blick, der Baron von Dahlheim. Seitwärts von ihnen befand sich ein Schreiber, der fortwährend mit seiner Feder in das rechte Ohr bohrte.

Der Baron Dahlheim erhob seine Stimme, fragend: „Heinrich Werth, wie sind Sie zu dieser Zeichnung gekommen?“ Er hielt mir die während der Nacht entworfene Skizze vor.

„Ich selbst habe sie angefertigt,“ antwortete ich im festen Tone.

Es erfolgte eine Pause; der Schreiber protocollirte Frage und Entgegnung. Während dessen dachte ich bei mir selbst: „Was in aller Welt hat die Skizze mit dem Hinabwerfen des Wirthes zu thun?“ Der Criminalrath nahm wieder das Wort: „Sie haben die Zeichnung selbst angefertigt? Woher haben Sie den Gegenstand genommen?“

„Es ist ein Phantasiestück.“

„Sie haben kein anderes Bild, keinen Kupferstich benutzt?“

„Nein, mein Herr, es ist eine reine Erfindung.“

„Gefangener!“ rief der Verhörende streng, „überlegen Sie ihre Worte — Lügen haben schlimme Folgen!“

Meine Stirne wurde heiß vor Aerger und ich erwiderte heftig: „Ich habe die Wahrheit gesprochen.“

Das Protocolliren verursachte neuerdiags eine Pause; bis endlich der Criminalrath zum Schreiber gekehrt, fragte: „Haben Sie?“ und dieser die Frage bejahte.

Sich darauf gegen mich wendend, fragte er: „Und dieses Weib, welches auf dem Brunnenrande erdroffelt wurde — wäre ebenfalls aus Ihrer Phantasie hervorgegangen?“

„Allerdings!“

„Sie haben die Person niemals?“

„Niemals!“

(Fortf. f.)

Thierkalender. Einer der thätigsten Freunde des Menschen aus der Käserwelt ist der sogenannte „Feuerstähler“ und die ihm ähnlichen Käfer. Sie zertören Maikäfer, Raupen, Würmer und Schnecken. Dem Unfug der Kinder, diese Thiere überall zu zertreten, sollte in den Schulen auf dem Lande nachdrücklich entgegengearbeitet werden, zumal in diesem Jahre, wo wir einen Maikäferflug bekommen. — Geradezu beschämend ist es, daß heutzutage noch das Abfangen der Maulwürfe öffentlich betrieben wird, da sie doch die wirksamsten Feinde des allergefährlichsten Ungeziefers, der Engerlinge, Drahwürmer, Erdruppen und Regenwürmer sind. Man werfe die Haufen auseinander, was ja zur Düngung der Wiesen beiträgt und warte ruhig auf das Abziehen der Maulwürfe, was sicher erfolgt, sobald das Ungeziefer befreit ist.

Druckfehler. In dem Aufsatz über Anleitung zur Anlegung eines Gartens in Nr. 46 lies Absatz 12, zweite Zeile: holzernen statt holzbaren; im letzten Satz, erste Zeile: Fichtenjamen statt Eichenjamen.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Jaiser'schen Buchhandlung.